

# Liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Leuenberger, Beat**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **87 (2016)**

Heft 2: **Gute Pflege : für die Menschen, nicht für die Institutionen**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

«Gute Pflege  
ist eine Pflege,  
die im Dienst  
der Menschen steht»



Beat Leuenberger  
Chefredaktor

## Liebe Leserin, lieber Leser

Zwei Dinge haben in den letzten 25 Jahren unsere Gesellschaft nachhaltig verändert: die Digitalisierung und die Ökonomisierung. Davon sind das Gesundheits- und das Sozialwesen nicht ausgenommen.

Dass die Institutionen und Unternehmen im Gesundheits- und im Sozialbereich dieser Entwicklung mit mehr Skepsis begegnen als andere Dienstleistungsbetriebe, liegt in der Natur der Sache: Die Gesundheits- und Sozialbranche versteht sich zu Recht als unverzichtbarer Teil des Service public und leitet daraus ab, dass sie andere Bedingungen und Voraussetzungen erfüllen muss als andere Unternehmen. Deshalb wehrt sie sich dagegen, ausschliesslich dem Primat der Effizienz- und Gewinnmaximierung zu dienen.

Diese Skepsis haben wir bei der Arbeit an der Februarausgabe der Fachzeitschrift immer wieder gespürt, als wir der Frage nachgingen: Was ist heute gute Pflege? Wer in der Pflege tätig ist oder wissenschaftlich mit Pflege zu tun hat, fürchtet vor allem, dass Digitalisierung und Ökonomisierung zu einer Entmenschlichung der Arbeit führen. Der deutsche Pflegewissenschaftler Heiner Friesacher bringt die Gefahr der Digitalisierung in Pflegeinstitutionen auf den Punkt: «Der zu Pflegenden wird zu einem Datenträger, die Pflegenden werden zu Vermessungstechnikern.» (Seite 38)

Ist diese Befürchtung tatsächlich gerechtfertigt? Der Basler Pflegewissenschaftler Michael Simon mag nicht in einen einseitigen Kulturpessimismus einstimmen. Zwar weiss er um die Gefahren, die moderne Technologie und die harten Bedingungen der Ökonomie für die Pflege mit sich bringen können. Er sieht aber auch die Vorteile. Die digitale Technik schaffe im Guten nämlich in ebenso grossem Ausmass mehr Platz und Zeit für menschliche Zuwendung wie sie im Schlechten zur Entmenschlichung beitragen könne, sagt er. Und den ökonomischen Druck brauche es zuweilen, um unnötige Doppelspurigkeiten und Bruchstellen in unserem hochkomplexen

Gesundheitssystem auszumachen und zu eliminieren (Interview: Seite 6).

Die Rahmenbedingungen haben sich geändert – auch in der Pflege. Darüber zu lamentieren, dient niemandem und befördert nichts. Und ist letztlich auch nicht gerechtfertigt. Warum hat der Pflegeberuf bei jungen Menschen eine derartige Attraktivität wie noch nie? Aus zwei Gründen: Einerseits, weil es wohl kaum eine zweite Branche gibt mit vergleichbar grosser Jobsicherheit, wie Werner Müller, Unternehmensentwickler bei der Senevita-Gruppe, feststellt (Seite 34). Und, weit wichtiger, weil es noch immer ein Beruf ist, in dem Menschen mit Menschen zu tun haben. Nicht mit Menschen, die vital im Leben stehen, sondern mit Menschen, die professionelle Hilfe brauchen, Aufmerksamkeit, Zuwendung. Dass junge Leute ihre Fähigkeiten und Empathie mit Freude anzubieten bereit sind – durchaus auch an einem Arbeitsplatz in der Langzeitpflege –, sollte uns zuversichtlich stimmen.

Was ist gute Pflege? Es ist eine Pflege, die im Dienst der Menschen steht, die Pflege benötigen – und zwar im Dienst jedes Einzelnen mit seinen ganz eigenen Notwendigkeiten, Bedürfnissen und Wünschen. So einfach sich das formulieren lässt, so schwierig ist es oft, dieser Maxime im Pflegealltag gerecht zu werden. ●



Neu, nouveau

Fachzeitschrift Curaviva  
Revue spécialisée Curaviva

App